

Schlagen vom 22. Februar 1913 hervor, in denen wir die Möglichkeit an die Spitze stellen, jederzeit die Stromversorgung durch Erbauung eines eigenen Werkes selbst in die Hand zu nehmen. Da es aber Jahre dauert, bis ein solches Projekt reif ist, die Frage der Elektrizitätsversorgung mit Rücksicht auf das Bedürfnis des Kleingewerbes, der Landwirtschaft und des Fremdenverkehrs aber außerordentlich brennend ist, haben wir vorgeschlagen, die Regierung solle sämtliche Gemeinden Liechtensteins elektrifizieren ausbauen und den Strom vom Feldkircher Werk zu einem mäßigen Preise beziehen, einem Preise der jenen der Schweizer großen Werke entsprechen hätte; oder der Bau der Landesleitung und die Lieferung des Stromes soll dem Elektrizitätswerke Feldkirch direkt und zu dem in Eschen oder Mauren geltenden Tarife übertragen werden. Im zweiten Falle soll aber die Regierung jederzeit das Recht haben, die Leitung abzulösen und die Stromversorgung selbst in die Hand zu nehmen. Für die Aufsicht und Instandhaltung des Leitungsnetzes sollte in jedem dieser beiden Fälle in Vaduz ein Obermonteur angestellt werden, der im Verein mit einigen Hilfsarbeitern den Dienst zu bestreiten hätte; während für größere Arbeiten das gut geschulte Personal von Feldkirch verfügbar gewesen wäre; außerdem sollte in jeder Gemeinde ein Monteur für Hausinstallationen und kleine Reparaturen ausgebildet und diesem oder dem Gemeindefassier die Einhebung der monatlichen Stromgebühren übertragen werden. Ueber diesen Vorschlag hinaus haben wir keinen Einfluß auf die Entwicklung der geplanten Landeselektrizitätsversorgung zu nehmen gesucht, obwohl wir als Elektrizitätsunternehmer einerseits u. als Steuerträger des Landes andererseits gleichwohl ein Interesse daran haben und in der Hinsicht allerdings dem Vortrage des Hrn. Dr. Krassny, sowie den verschiedenen Stellungnahmen des Vorarlb. Wasserkraftkomitees vollinhaltlich beistimmen, daß kleine Werke dort wirtschaftlich vom Nachteil sind, wo große Werke den Bedarf nach Elektrizität billiger und betriebssicherer zu decken vermögen und ohne daß im vorliegenden Falle Liechtenstein, durch entsprechende Verträge gesichert, nur im geringsten in ein Abhängigkeitsverhältnis gerät.

Auf die sonstigen unfeinen Einwürfe einzugehen, können wir uns umso mehr versagen, weil sie gar nicht ernst zu nehmen sind, denn glücklicherweise gilt überall das wirtschaftliche Gesetz, daß der Konsument den Produzenten genau so braucht, wie der Produzent den Konsumenten.

Verwaltung der Stadtwerke Feldkirch.

**Todesfälle.** Im Alter von 45 Jahren starb in Eschen nach längerem Leiden am 11. d. M. Herr Tierarzt Alois Dohri aus Ruggell. Der Verstorbene absolvierte die tierärztliche Hochschule in Zürich, und stand seit ca. 20 Jahren in Praxis. Er hinterläßt eine Frau mit 4 Kindern. — In Sams verstarb infolge eines

Schlaganfalles im 67. Lebensjahre die Chrm. Schwester Stefia Schmid, frühere Oberin des Bürgerheims in Vaduz. Sie ruhen in Friedhöfen!

**Vermählung.** Herr Diplom-Ingenieur Julius Wanger aus Schaan vermählte sich in München mit Fräulein Luise Lampl.

**Markt.** Wie aus dem amtlichen Teile zu ersehen ist, wird in Eschen vom 20. d. M. ab bis auf weiteres jeden Mittwoch ein Schweinemarkt stattfinden. Als Marktplatz ist der Platz beim Gasthaus „zum Kreuz“ in Eschen bestimmt worden.

**Vom Wetter.** Der kalte Sturm vom Dienstag auf Mittwoch ließ bei dem weit herunterreichenden Neuschnee Schlimmes befürchten. Doch blieb der Himmel bewölkt und da heute, Mittwoch, milde Temperatur herrscht, hofft man, daß die größte Gefahr vorüber sei.

**Milzbrand.** In Mauren ist im Stalle des Bürgerheims am 7. d. M. ein Milzbrandfall vorgekommen. Letztes Jahr wurden die Tiere der Armenanstalt gegen diese Seuche geimpft und es hat auch heuer die Absicht bestanden, die Impfung durchzuführen; selbe wurde nur mit Rücksicht auf den Stand der Belegperiode nicht früher vorgenommen.

**Post.** Die beim Postamt Triesen stationiert gewesene Postgehilfin Karolina Köllrigl wurde ihres Dienstes enthoben.

**Falsches Geld.** Die k. k. Post- und Telegraphen-Direktion in Wien hat darauf aufmerksam gemacht, daß gefälschte Banknoten zu 10 Kronen und 50 Kronen vom Jahre 1904 bezw. 1902 im Umlaufe sind.

**Maul- und Klauenfische.** Nach dem amtlichen Berichte vom 11. Mai sind in der Nachbarschaft verzeichnet in Saldenstein 290, im ganzen Kanton Graubünden 460, im Kanton Appenzell 18 und in der ganzen Schweiz 684 Rinder. Im Bezirk Brezgenz sind in 5 Gemeinden 8 Gehöfte mit 109 Stücken Vieh verzeichnet. Der Bezirk Bludenz wurde dieser Tage als seuchenfrei erklärt.

**Unglücksfall.** Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Dynamitkapsel verlor Jakob Hasler in Gamprin drei Finger der rechten Hand, beschädigte sich die rechte Hand und erlitt Verletzungen im Gesicht.

**Erster Jahresbericht des Vereins für Kranken- und Wöchnerinnenpflege im Fürstentum Liechtenstein für das Jahr 1913.** Der im Januar 1913 gegründete Verein hat bereits im ersten Jahre seines Bestehens eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet.

Ein Blick auf die Gesamt-Rechnung, welche von den Rechnungsrevisoren, Herren Postmeister F. Walser in Schaan und Vorsteher Hasler in Schellenberg überprüft und richtig gefunden wurde, gibt folgendes Bild:

Einnahmen:	
Beiträge von 578 Mitgliedern	K 799.10
Landesbeitrag	400.—

Gesamt von Herrn Haber Beck, dt. in Ausland	50.—
„ „ „ Joh. Beck, dt. in Ausland	100.—
„ „ „ zwei ungenannten Spendern	470.—
Verpflegskosten-Minderzüge	1058.88
Gebührungsüberschuß der Abteilung Vaduz	150.—
Beihilfen zur Abgangsdeckung von Balzers und Triesenberg	18.67
Zins vom Sparkasse-Konto-Korrent-Guthaben	20.48
Summe der Einnahmen	3067.13

Ausgaben:	
Taggelber an die Pflegerinnen	1525.50
Wartgelber	750.—
Druckkosten, Schreibmaterialien u. s. w.	65.24
Anschaffung von Krankenpflegartikeln	77.85
Abreibungen von Verpflegskosten:	
bei der Abteilung Triesen	3.04
„ „ „ Triesenberg	22.25
„ „ „ Vaduz	20.—
„ „ „ Schellenberg	3.37
Deckung der Beihilfen in Balzers und Triesenberg	18.67
Zweimaliger Empfang (Gebührungsüberschuß der Abteilung Vaduz) hier in Ausgabe	150.—
Summe der Ausgaben	2635.92
Kassa-Saldo	431.21
Ergibt obige	3067.13

Der Kassa-Saldo besteht in Konto-Korrent-Guthaben bei der Sparkasse und in Kassa-Bargeld.

Auf die einzelnen Abteilungen verteilen sich die Mitglieder und Mitgliederbeiträge wie folgt:

Abteilung	Mitglieder	Mitgliederbeiträge
Balzers	58	58.70
Triesen	70	91.20
Triesenberg	46	46.—
Vaduz	105	292.—
Schaan	122	133.20
Eschen	63	64.—
Mauren	29	29.—
Schellenberg	48	48.—
Ruggell	37	37.—
	578	799.10

Es entfallen an Tag- und Nachtpflegen:	
in Balzers	140
„ Triesen	86
„ Triesenberg	51 1/2
„ Vaduz	223 1/2
„ Schaan	238
„ Eschen	108
„ Mauren-Schellenberg	171
„ Ruggell	37 1/2
	1055 1/2

Wie aus diesen Angaben ersehen werden kann, hat der neue Verein schon im ersten Jahre seiner Tätigkeit im Lande kräftig Wurzel gefaßt und bewiesen, daß er einem wichtigen sozialen Bedürfnisse entspricht. Die verhältnismäßig große Mitgliederzahl, die dem Verein gemachten Schenkungen und Beiträge, sowie die von den Pflegerinnen geleisteten namhaften Dienste lassen erwarten, daß der Verein immer mehr Anerkennung finden wird und eine gute Zukunft vor sich hat. Von den in § 3 der Statuten vorgesehenen Vergünstigungen für unbemittelte Kranke und Wöchnerinnen wurden nur in 7 Fällen Anträge gestellt, welchen auch durch gänzliche oder teilweise Übernahme der Verpflegungskosten auf die Vereinskasse entsprochen wurde. Es wird Aufgabe des Vereins sein, dahin zu wirken, daß dem Vereine noch mehr Mittel zufließen, damit er in ausgiebigerem Maße armen und schwachbemittelten Kranken und Wöchnerinnen die erwünschten Vergünstigungen angedeihen lassen

Chinesen es seiner Charakteranlage nach liebt. Bei dem allgemeinen Wirrwarr, der dabei natürlich herrscht, ist jede Tätigkeit einer geordneten Strompolitik, die sogar teilweise von europäischen Großmächten ausgeübt wird, äußerst erschwert. Die Ausrottung der Seeräuber in China ist eines der schwierigsten Kapitel menschlicher Zivilisation, besitzen diese doch infolge jahrtausendlangender Ausübung ihrer Tätigkeit eine Ausdehnung und Organisation, von der wir uns kaum einen Begriff machen können. Welcher „hohen Blüte“ sich noch im 19. Jahrhundert die Piraterie erfreute, zeigt die Tatsache, daß nach amtlichen Feststellungen eine einzige dieser geschlossenen Geheimorganisationen über 80,000 kriegsmäßig ausgerüstete Männer zählte, denen eine Flotille von mehr als 700 eigens zu Raubzwecken erbauten Schunken diente. Die Regierung war ihr gegenüber natürlich machtlos und beschränkte sich je nach ihren Mitteln darauf, durch Geldgeschenke die Räuber zu entzweien oder durch ständigen Tribut wenigstens für ihre eigenen Fahrzeuge ungehindert Durchfahrt durch die unsichere Zone zu erringen.

Im Jahre 1849 vergriff sich der chinesische Pirat Schap-nang-tse an englischen Frachtschiffen, und andere Räuber überfielen kurze

Zeit später eine holländische Brigg, die auf einer Sandbank festsaß. Das wirkte wie ein Donnererschlag auf die fieshrenden Kulturnationen. Sie entstanden unter englischer Führung ein stattliches Geschwader ins Gelbe Meer, das gründlich mit dem Unwesen aufräumte und nach Angabe der Chronisten allein „mehrere hundert“ Schunken in den Grund bohrte. Seitdem hat die bezopfte Gesellschaft sich vorsichtigerweise in festsige Schlußwinkel zurückgezogen und von fremden Schiffen in respektabler Entfernung gehalten. Der Großvater hat es dem Vater erzählt und der Vater dem Sohn. Und der wird es wieder seinen Nachkommen erzählen, daß das freie Meer nicht mehr Gemeingut der Stärkeren ist. So erbt sich die Tradition wie das „Handwerk“ in der Familie fort, und mehr als eine von ihnen singt in begeisterten Hymnen von ihren Helden, welche ahnungslose Rauffahrtfahrer nach Herzenslust maffariert haben.

Nach dem Mittelmeer ist bis in die späte Neuzeit als Tummelplatz von Korsaren berücksichtigt gewesen. Aus allen umliegenden Ländern sammelten sich schiffbrüchige, lichtfüehende Existenzen, wählten sich ihre eigenen Führer und organisierten sich in abgeschiedenen Klüften zu regelrechten Staatenbildungen.

So wurden die drei nordafrikanischen Reiche Ägier, Tunis, Tripolis ganz auf den Grundfäden dieses internationalen Freibeutertums begründet. Ihr erster Beherrscher war der mohamedanische Korsar Rbeir el Dhin mit dem schönen Beinamen Barbarossa, der als „Berglerberg“, als Seeheld, noch heute in den Ländern der muselmanischen Welt fortlebt. Er scharte im Verlaufe weniger Jahre ein Heer von über 60,000 landflüchtiger Elementen um sich, deren Wertigkeit ihm weit bessere Dienste leistete als die best disziplinierte Söldnertruppe. Seine tollkühnen Streifzüge unterbanden den gesamten Handel, und es gab — ausgeschlossen das seebeherrschende England, das aber damals mit anderen Nationen gerade in Fehde lag — kaum ein Kulturvolk in Europa, das nicht von Rbeir el Dhin und seinen Nachfolgern, den Dens von Ägier und Tunis, irgendwie in ein Abhängigkeitsverhältnis geriet. Erst im 19. Jahrhundert wurde diese Schmach getilgt. Besonders durch französische Bemühungen wurde die Sicherheit zur See wieder hergestellt. Erst seit dieser Zeit (1830) hat die freie Stadt Hamburg die Zahlung ihres Tributes an die Wöchnerlinge der Seeräuberfürsten einstellen können, den sie seit langem alljährlich geleistet hatte. Und noch 1856 mußte die preussische Korvette Dan-

kann. Je besser sich unsere Vereinskassen gestalten, desto weitgehender wird das eben genannte Werk der christlichen Barmherzigkeit ausgedehnt werden können. Nach § 2 der Statuten ist jedes Mitglied zu einem jährlichen Beitrag von mindestens einer Krone verpflichtet. Nach vorstehend mitgeteilter Liste haben besonders Mitglieder der Abteilung Baduz erheblich mehr geleistet, da von den 105 Mitgliedern 292 Kronen Jahresbeiträge aufgebracht wurden, so daß diese Abteilung an die Zentralkasse noch einen Gebahrungüberschuß von 150 Kronen abführen konnte. Dieses Beispiel verdient Nachahmung von Seite aller besser situierten Vereinsmitglieder. Geschieht das und mehrt sich zudem noch die Zahl der unterstützenden Spender und Korporationen, so wird der Verein seine edlen Zwecke immer besser erfüllen können und auch größere Werbetaft zum Beitritt neuer Mitglieder erhalten. Die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Krankenpflege, wie sie bei uns nach dem Muster anderer Länder eingerichtet wurde, ist wohl schon durch die in einzelnen Gemeinden geradezu große Inanspruchnahme der Pflegerinnen hinlänglich erwiesen. Nicht nur der Arme, sondern auch der Bessergestellte kann der hilfreichen Pflege bedürftig werden. Unsere gemeinnützigen Vereinsbestrebungen verdienen daher gewiß alle Unterstützung. Das Land unterstützt den Verein bereits mit einem Jahresbeitrag von 400 Kronen und es wäre sehr zu wünschen, daß auch von den einzelnen Gemeinden etwelche Beiträge geleistet würden, weshalb auch die Gemeindevorstände um ihre gütige Mithilfe gebeten werden.

Möge daher unser Verein weiter wachsen und gedeihen und möge es der Vereinsleitung, den Abteilungsvorständen und Vermittlerinnen gelingen, im Interesse unserer Wohlfahrtsbestrebungen die Zahl der Vereinsmitglieder zu vermehren und zu den bisherigen Freunden viele neue Wohltäter zu gewinnen.

Baduz, im April 1914.

Die Vereinsleitung:

Dr. Albert Schäbler, Sanitätsrat, Vorsitzender.  
v. Reding, Pfarrer, Schriftführer.  
M. Keller, Landesassenverwalter, Kassier.

## Neuigkeiten aus allen Ländern.

**Oesterreich.** Feldkirch. Markt am letzten Dienstag Besuch: schwach. Erdäpfel per Kilo 7 h bis 8 h, Butter per Kilo K 2.40 bis K 2.80, Sauerkäse per Kilo 80 h bis 90 h, Magerkäse per Kilo 90 h bis K 1.60, Fischen per Kilo 30 h bis 40 h, Salat per Kopf 8 h bis 12 h, Kraut per Kopf — h bis — h, Kraut per 50 Kilo K — bis K —, 4 Stück Eier 32 h bis 36 h.

— **Feldkirch.** Instruktionkurs für kirchliche Kunst. Es ergeht das höfliche und dringende Ersuchen, die Anmeldungen zur Teilnahme am Instruktionkurs vom 13.—17. Juli baldigst, ja sofort zu machen. Die Preise der Teilnehmerkarten zc. werden demnächst veröffentlicht.

zig unter dem Oberbefehl des Prinzen Albrecht in den nordafrikanischen Gewässern ein heftiges Seegeschicht bestehen, welches das Schicksal der Piratengemeinschaft besiegelte.

Ein ganz besonderes Interesse für uns Deutsche hat die Geschichte des nordischen Piratentums, das in nicht minder langwierigen und heftigen Fehden aus der Welt geschafft worden ist. Doch ist es merkwürdig, — der nordische Seeräuber erscheint unserem Verständnis im allgemeinen, vielleicht durch seine Tapferkeit, vielleicht auch durch die Stammesverwandtschaft, viel sympathischer als sein struppiger Kollege im Mittelmeer. Ja, manche dieser verwegenen Gesellen hat die Zeit direkt mit dem Nimbus eines Helden bekleidet. Schon die alten Wikinger, die Nordmänner, die auf ihren unförmigen Schiffskolossen das Meer befuhren und fremde Küsten brandschatzten, hat die Volksfage mit edlen Motiven umgeben, obwohl sie doch ihrem Wesen nach nichts anderes waren als Freibeuter. Aber sie waren mannhaft und tapfer. Diese Tugenden sanken erst allmählich zum gewöhnlichen Wegelagerertum hinab, das nur in der Schwäche des Gegners seinen Vorteil sieht, und niemals mit gleichen Waffen kämpft. Es war dies die notwendige Folgeerscheinung des wirtschaftlichen Aufschwunges, den die handeltreibenden Hansastädte nahmen. Damals entwürdigten sich Wismar und Rostock so weit, daß sie die gefürchteten Seeräuber gegen die mit ihnen im

licht werden. Die Anmeldungen, sowie Gelbeträge nimmt Gymnasialprofessor Dr. Josef Wolf entgegen; das Wohnungskomitee vertritt Benefiziat Dr. Andreas Ulmer, der diesbezügliche Wünsche und Anfragen erledigt. Das Komitee bittet und erwartet zahlreiche Beteiligung der interessierten Kreise in besonderem Maße. Die Spenderliste wird nach Abschluß im „Volksblatt“ veröffentlicht werden.

— **Innsbruck, 5. Mai.** In dem Dorfe Stenico in Südtirol, das aus 155 Häusern bestand, brach heute nacht eine große Feuerbrunst aus, gegen 100 Häuser brannten ab. Von 940 Einwohnern sind über 600 obdachlos; mehrere werden vermisst und sind vermutlich umgekommen. Ferner verbrannten zwei Gasthöfe. Kirche und Postamt blieben unversehrt. Es liegt die Vermutung auf Brandlegung vor. Feuerwehr und Militär arbeiteten bis heute früh mit Erfolg gegen das Feuer.

— **Wien, 11. Mai.** Ueber das Befinden des Kaisers wird amtlich mitgeteilt, daß die Nacht gut war. Die katarrhalschen Erscheinungen sind unverändert. Das Allgemeinbefinden ist vollkommen befriedigend.

**Schweiz.** Sitten, 11. Mai. Starke Schneefälle sind zu melden. Der Schaden in Sitten allein wird auf eine halbe Million Franken bemessen; im Kanton auf einen Fünftel der Weinernte.

— **Genf, 6. Mai.** Das gestrige Hagelwetter hat in den Weinbergen am Genfersee, namentlich in denen der Lavaux und La Côte, bedeutenden Schaden angerichtet. Auch in Montreux entlud sich ein Hagelwetter.

**Italien.** Der alte Unhold Aetna ist wieder mal in Zorn geraten und hat in seinem Ingrimme auf den Boden gestampft, daß die sizilianische Erde weißerum in den Grundfesten wankte und die Häuser und Dörfer mit all den Bewohnern in Schutt und Trümmer riß. Einige hundert Tote und über tausend Verletzte sind dem Erdbeben zum Opfer gefallen. Der Korrespondent des „Berliner Tageblatt“ telegraphierte: Fast alle Orte um den Aetna sind in Trümmerhaufen und Wüsteneien verwandelt worden. Die Landstraßen sind von eingeschürzten Bauernhäusern, Gehöften und Willen umsäumt, und lange Züge Verwundeter und Sterbender werden in Wagen fortgeführt. An der nach Aircuale führenden Straße liegen rechts und links verstümmelte Leichen, daneben ganze Gruppen von Männern, Frauen und Kindern, die um Brot betteln. Die Zahl der Opfer ist noch nicht genau festgestellt. Dies wird möglich sein, wenn man den Schutt weggeräumt hat. Alle Veretteten bekunden, daß das Erbeben von unterirdischem Getöse begleitet war. Die Ursache des Erdbebens wird auch von dem bekannten Wbhe Alfani, dem Direktor des Observatoriums in Florenz, auf vulkanische Vorgänge im Innern des Aetna zurückgeführt. Der Mailänder Korrespondent der Köln. Ztg. berichtet, es seien bei dem

Erdbeben mehr als 200 Personen getötet und gegen 400 Personen verwundet worden. Nicht weniger als acht Ortschaften sind vollständig zerstört. — Augenzeugen berichten, daß der Eindruck der dem Erdboden völlig gleichgemachten Ortschaften noch furchtbarer gewesen sei, als jener der Zerstörung von Messina, da diesmal tatsächlich kein einziges Haus stehen geblieben sei. Professor Ricco, der Direktor des Observatoriums von Catania, teilt mit, daß die Festigkeit des Erdstoffes ebenso groß war wie jener des Jahres 1908, der Messina zerstörte.

**Faschingskrapfen** nach folgendem Rezept bereitet, sind hervorragend im Geschmack und von leichter Verdaulichkeit. Zutaten: 6 dkg. Zucker, 12 1/2 dkg. Butter, 4 Eier, 50 dkg. Mehl, etwas Salz, 1 Päckchen Dr. Decker's Backpulver. Zum Ausbacken gebraucht man Schmalz oder Butter nach Belieben, oder halb Schmalz, halb Speisefett.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eier, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu, und wenn nötig noch so viel Milch, daß ein mittelfester Teig entsteht. Man rollt denselben aus, sticht mit einem Weinglas runde Scheiben aus und bäckt sie in siedendem heißem Fett auf beiden Seiten braun. Dann nimmt man die Krapfen heraus, läßt sie abtropfen und bestreut sie mit Zucker und Zimt. Sehr wohlschmeckend und billig. Will man die Krapfen füllen, so bestreicht man die Scheiben mit Eiweiß, gibt in die Mitte irgend eine Marmelade, legt eine andere Scheibe darüber und drückt die Ränder zusammen. Man kann den Geschmack noch verfeinern durch eine kleine Zugabe von Rum und Dr. Decker's Vanillinzucker. Das Aussehen der Backpulverkrapfen ist anders als das der Germkrapfen; erstere sind aber wohlschmeckender und vor allen Dingen leicht verdaulich, so daß der schwächste Magen sie verträgt.

## Bettfedern und Flaum

garantiert neu und staubfrei, sowie in jeder Preislage

### gemachte Betten

sind stets billigst zu haben bei

Meinrad Ospelt, Baduz.

## A. Huwiler von Sargans

ist jeden Samstag vormittags im „Bahnhof“ in Sevelen und nachmittags im Gasthaus zum „Arlberg“ in Buchs zu treffen und empfiehlt sich für Bahnextrahieren und in sein Fach einschlagende Arbeiten zu möglichst billigen Preisen.

Kampfe liegende Königin Margarethe von Dänemark in Sold nahmen. Aber schließlich begannen sie sich vor ihren eigenen Bundesgenossen zu fürchten und waren froh, als sie ihre Schiffe in den Häfen in Sicherheit gebracht hatten. Währenddessen eroberten die Viktualienbrüder, wie diese Seeräuber in der Geschichte genannt werden, wohlgenut das den Wismarern und Rostockern feindliche Bornholm und Götland, und machten es sich auf letzterer Insel bequem. Die uralte Stadt Wismar wurde als Stützpunkt ihrer Raubfahrten ausersuchen. Von hier aus kaperten sie alle fremden Schiffe, verheerten die Küste Norwegens, insbesondere Bergen, und hausten in der Ostsee wie die Wandalen. Als die Mißwirtschaft aber immer unerträglicher sich gestaltete, da schlossen sich endlich die Hansastädte und Dänemark nach ihrem langen, ergebnislosen Kampfe einmütig zusammen und veranstalteten ein großes Kesseltreiben mit Fredekoggen, dem Hunderte von Raubschiffen zum Opfer fielen. Ihre Insassen wurden als warnendes Menetekel auf den Marktplätzen der einzelnen Städte aufgehängt. Gleichzeitig rückte der wehrhafte Hochmeister des Deutschen Ritterordens Konrad von Jungingen gegen das Felsenfest auf Götland vor, brach es nach verzweifeltstem Kampfe und vertrieb alle Räuber von der Insel.

Von den auf den einzelnen Streifzügen gefangenen Räufern wurden, allein in Ham-

burg siebenhundert im Verlaufe weniger Tage durch den Strang hingerichtet oder enthauptet. Ueberhaupt hatte gerade diese Stadt unter der Unsicherheit auf dem Meere zu leiden, war sie doch sowohl von der Ostsee wie von der Kanalseite her ständig bedroht. Klaus Störtebeker und Godeck Michels waren vornehmlich die beiden Schreckgespenster, mit denen man im Mittelalter ehrsame Hamburger Kaufleute schenkte. Beide fielen schließlich nach langer, verzweifelter Gegenwehr in die Hände der letzteren, die sie samt ihren Spießgesellen vorsorglich auf dem Grasbock hinrichteten ließen. So wurde ganz allmählich, aber umso sicherer dem Piratenunwesen seine Existenzmöglichkeit untergraben, bis der großartige Siegeszug der modernen Schiffbautechnik ihm den letzten Rest gab.

Nur in einer Form hat sich der Seeraub noch in größerem Umfange erhalten. Nämlich in der sogenannten „Kapererei“, wie sie z. B. von zwei kriegsführenden Staaten ausgeführt wird. Natürlich dient dann der „Raub“ nur dem einen Zwecke, den Gegner wirtschaftlich zu schädigen und die Möglichkeit einer Mitführung von Konterbande auszuschließen. Erst der italienisch-türkische Krieg und der letzte Balkankrieg haben wieder gezeigt, welcher Gefahr sich kampfunsfähige Frachtschiffe im Kriegsfall aussetzen können.